Protokoll, geführt beim Bau eines Schwanzmeisennestes.

Von G. Clodius, Pastor.

Schon im Jahrgang 1891 unserer Monatschrift, S. 37 ff. habe ich über den Bau des Schwanzmeisennestes berichtet. Aber bei der Höhe des Neststandes damals, circa 12 m, war über die eigentliche Bauarbeit nichts Genaueres festzustellen. Dies aber ist mir im vergangenen Jahre in einer Weise gelungen, wie es bisher wohl kaum je einem Forscher möglich gewesen ist. In der ersten Hälfte des April 1899 zeigte sich wieder, wie fast alljährlich, ein Paar Schwanzmeisen in meinem Garten; ich traf sie öfters ganz nahe am Hause und vermutete, daß sie hier Spinnweben und bei der Hundehütte Tierwolle zum Bau des Nestes suchten, musterte daher auch alle die Bäume, die sonst zur Nestanlage bevorzugt werden, ohne etwas zu finden. Da entdeckte ich am 12. April den allerersten Anfang des Nestes an einer ganz außergewöhnlichen Stelle. Die Giebelwand meines Hauses liegt nach Süden und ist von oben bis unten mit wildem Wein dicht berankt; hier in den Ranken gründete das niedliche Pärchen sein Heim, genau 2,60 m vom Erdboden entfernt. Fast senkrecht darüber sind die Fenster der oberen Giebelstube; ich eilte hinauf, richtig, man konnte von hier direkt ins Nest sehen, da ja noch kein Blatt hindernd in den Weg trat; von der Fensterbank war das Nest 2 m entfernt. Nun, eine günstigere Gelegenheit, den Bau dieses kunstvollen Nestes zu beobachten, konnte ich mir garnicht wünschen, und ich habe sie fleißig benutzt. Erleichtert ward die Beobachtung durch die rührende Zutraulichkeit der Schwanzmeisen: wenn eines der Gatten im Neste saß und ich das Fenster in einer Entfernung von nur 2 m nicht gar zu unvorsichtig öffnete, blieb es ruhig bei der Arbeit. Stand ich auf Beobachtungsposten, lag mit dem Oberkörper auf der Fensterbank und lehnte mich ziemlich weit hinaus, so kam das Pärchen ruhig angefliegen, setzte sich in das Gebüsch, welches sich fast bis zur Fensterhöhe erhebt, und flog eins nach dem anderen ans Nest und baute; nur rasche Bewegungen erschreckten sie, sonst nahmen sie kaum Notiz von mir.

Und nun mag folgen, was ich täglich aufgezeichnet habe:

12. April. Als ich das Nest entdeckte, war der Grund gelegt, ein Kugelabschnitt von circa 3 cm Höhe, befestigt an den Weinranken, gebaut aus Flechten, Laubmoos, Raupenge-spinn, Pflanzenfasern und Wolle. Die Tierchen arbeiten mit großem Eifer; stets kommen beide Gatten zusammen angefliegen, fliegen einer nach dem anderen ins Nest, und es bauen stets und ständig beide, Männchen sowohl wie Weibchen, wohl verstanden nacheinander. Es sind beides junge Tiere, sehr leicht voneinander zu unterscheiden. Das Weibchen mit starkem schwarzem Strich über den Augen, der bis zur Schulter reicht, das Männchen schwachgrau.

über den Augen. Sie bauen nie außerhalb des Nestes sitzend, sondern genau wie andere Vögel sich ins Nest setzend, dann die Materialien befestigend, und hierauf wird jedesmal das Bauwerk durch Drehen des Leibes, durch Zupfen, Drücken, wobei sogar die Flügel gelüftet werden und die Brust mächtig gegen die Wände gedrückt wird, besser gestaltet. Ich mache die Beobachtung, daß das Männchen meist etwas weniger lange im Neste verweilt und die Hauptarbeit des Nestformens von dem ungeduldig wartenden Weibchen besorgt wird, aber ich finde keine feste Regel darin, welcher Gatte bei jedesmaligem Anflug zuerst ins Nest geht, bald ist es das Männchen, bald das Weibchen. Mehrmals reißen sie kurze Flechten von den nächststehenden Bäumen, meistens fliegen sie aber in den Garten fünfzig bis hundert Schritt weit und schleppen von dort das Material heran. Alle Flechten werden nur an der Außenseite verwandt, nach innen kommt als Hauptmaterial Laubmoos.

13. April. Wieder bauen beide Gatten. Die Zwischenräume, in denen sie vom Neste fort sind, sind recht verschieden; mehrmals kehren sie innerhalb zehn Minuten zwei- und dreimal reich beladen zurück, bleiben dann auch einmal zehn Minuten lang fort. Immer aber bemerkt man einen großen Eifer. Abends hat das Nest eine Höhe von 4,5 cm erreicht und ist ringsumher gleich hoch.

14. April. Das Wetter, an den vorigen Tagen schön, ist heute unangenehm kalt und stürmisch, trotzdem fleißig beim Bau. Die Spinnweben und Raupenge spinste suchen sie im Garten an einem Staketzaun, circa hundertfünfzig Schritte entfernt. Heute wird fast ausschließlich die Hinterwand des Nestes hochgeführt, diese außerordentlich dick gebaut, und während die Vorderseite ganz frei bleibt, werden in die Hinterwand mehrere Weinranken fest eingebaut, dadurch dem Nest der Halt gegeben. Aber wieder, wie vorher, bauen beide Gatten, und wieder stets im Nest sitzend, von hier aus befestigend, zupfend, rundend und weitend. Abends ist der Bau vorn 5 cm, hinten 8,5 cm hoch und im Lichten genau 5 cm weit. Etwas Schafwolle und wenige Haare sind mit verarbeitet, auch liegen einige runde, trockene Gräser inwendig darin. In nächster Nähe des Nestes schlafen die Tierchen nicht, wahrscheinlich in den dichten Fichten des Gartens.

15. April. Luft ist wärmer, Regen und Sonnenschein wechseln. Beide Gatten bauen stets von innen heraus. Abends zeigt das Nest vorn 6 cm, hinten 10 cm Höhe, und die Hinterwand ist circa 3 cm dick, die Vorderwand etwa 3,5 cm. Innen liegen schon mehr Gräser und feine Ranken, jedenfalls um dem Bau Steifung zu geben.

16. April. Heute beginnt der interessanteste Teil des Nestbaues, auf den ich schon mit Spannung gewartet habe, nämlich die Wölbung des Daches. Am Morgen arbeiten sie noch an der Hinterwand, dieselbe noch erhöhend; am Nach-

mittag kommt das Männchen mit einem langen Grassalm angefliegen, dann sehe ich, wie beide Gatten, aber nacheinander, mit großer Kraftanstrengung die hohe dicke Hinterwand nach vorn zerren, kriechen ins Nest, weiten und runden wieder, zerren wiederum und dehnen die Hinterwand nach vorn, sodaß diese sich wie ein Dach auf das Nest legt. Ja sie setzen sich sogar oben darauf und suchen sie durch ihr Gewicht niederzudrücken, kriechen wieder ins Nest und geben innen neue Rundung und Wölbung. Das ganze geschieht ohne neues Material herbeizuschaffen und dauert gewiß zehn Minuten lang. Erst dann holen sie neue Baustoffe, mit diesen wird die schon verengerte, aber noch nach oben gerichtete Öffnung noch weiter zugebaut. Bei eingehender Besichtigung am Abend hat das Bauwerk die Gestalt eines etwas hohen Finkennestes mit glattem, fast horizontalem und nur etwas schräg nach vorn abfallendem Deckel, in welchem vorn das runde nach oben geöffnete Eingangsloch sich befindet. Dieses hat etwa 3 cm Durchmesser. Noch ist also nicht die eiförmige Nestgestalt mit seitwärts geöffnetem Eingang vorhanden.

17. April. Die Arbeit besteht heute darin, daß der Deckel — die ursprüngliche Hinterwand — der gestern nur dünn war, da er durch Ausdehnen und Auszerren entstanden ist, unausgesetzt im Inneren durch Baustoffe verstärkt und verdickt wird. Ferner wird er — gestern Abend noch glatt — von innen heraus mit Hilfe von Kopf und Flügeln gehoben und rund gewölbt. Abends ist die Nestgestalt schon gefälliger, oben gewölbter geworden, der Eingang ist noch circa 3 cm weit, aber er ist nicht mehr ganz nach oben, sondern schon schräg nach oben und der Seite gerichtet.

18. April. Die Schwanzmeisen bleiben aus! Ich sehe sie nicht wieder! Jedenfalls ist der eine der Gatten vom Sperber gefangen; diese sind den Sommer über eine Geißel des Gartens, ermorden mir fast täglich einen oder den anderen meiner kleinen Sänger. So sind meine Beobachtungen jäh unterbrochen, das Ende des kunstvollen Baues durfte ich nicht erleben. Nun, ich will zufrieden sein; was ich an den beiden letzten Tagen sehen durfte, war hochinteressant. Meine bis dahin unbeantwortete Frage: „Wie entsteht das Dach und der Eingang?“ hatten die Tierchen mir beantwortet. Noch ein bis zwei Tage ungestörter Arbeit, so wäre Dach und Eingang vollendet gewesen, und — jedenfalls hätte die Auspolsterung durch Federn ihren Anfang genommen; bisher war nicht eine Feder eingetragen, nur Laubmoos, Flechten und einige Gräser und Ranken außer Gespinsten verwandt. Das eine hatte dieses Pärchen wieder gezeigt, daß beide Gatten gleichmäßig eifrig bauen, aber nie gleichzeitig, sondern einer nach dem andern. Und das zweite ist, daß stets und unter allen Umständen von den im Neste sitzenden Vögeln gebaut wird. Als besondere Merkwürdigkeit wurde mir kürzlich erzählt, daß die Burg

Lichtenstein in Württemberg sich mit ihren Mauern so unmittelbar am Rande des schroffen Felsens erhebt, daß außen kein Baugerüst anzubringen gewesen ist, die Mauern also von innen heraus aufgeführt sein müssen. Da entgegnete ich dem Erzähler, daß die Baukünstler der Vögel das stets so machten, auch bei den kunstvollsten Nestern. — ich sah mein Schwanzmeisenpärchen lebhaft vor Augen.

Der Vogel im Volksmunde.

Von Rudolf Hermann.

(Schluß)

Inzwischen ist es Winter geworden. Das herrliche Kleid der Mutter Erde ist verschossen und hat sich mit einem weißen Tuche überzogen. In tiefem Schummer liegt die Natur. Alles ist still um uns her. Nur das Knirschen des frisch gefallenen Schnees unter unseren Füßen vernehmen wir, während wir unsere Schritte dem Walde zulenken.

„Sieht man den Wald so tief in Schlaf versunken,
Will man's nicht glauben, daß er jemals wieder
Aufgrünt im Lenz, daß je hier seine Lieder
Ein Vogel singt, vom Frühlingshauche trunken.“

Da raschelt's plötzlich im Tannengezweige. Feine Schneestäubchen und vereinzelte Flocken rieseln von den Nadeln hernieder. War's ein Heinzelmännchen, das an den Stamm klopfte? Ein herabfallender Tannenzapfen glitt zur Erde, wo ihrer schon viele umherliegen. Sollten dies Jahr etwa die Kreuzschnäbel wieder da sein? Wahrhaftig! Sieh, wie zierlich dort oben das „Zigeunervölkchen“ umherklettert, und wie es sich die Samen gut schmecken läßt. Du „Deutscher Papagei,“ sei mir willkommen! Bist Du doch ein gern gesehener Stubenvogel, nicht allein weil Du Gewitter fernhältst, sondern auch weil Du Krankheiten auf Dich nimmst. Doch Dein größtes Verdienst, das ist wohl nur wenigen bekannt. Darum soll es an dieser Stelle besonders gewürdigt werden:

„Zwei Vögelein flogen zur selben Frist,
Als unser Heiland, Herr Jesus Christ,
Am Kreuz mit den Qualen des Todes rang,
Des Golgatha schaurigen Höhen entlang.
Und der Heiland aus brechendem Herzen tief,
Gen Himmel zu seinem Vater rief,
Oh' sterbend sein Haupt noch neigte sich:
„Mein Gott! Mein Gott! Warum verlässest Du mich?“ —
Und die Vögelein hörten den schmerzlichen Ton,
Beschlossen zu retten den Gottessohn,
Und durchdrungen von Mitleid und himmlischem Sinn
Flog das Pärlein alsbald zum Kreuze hin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Clodius Gustav

Artikel/Article: [Protokoll, geführt beim Bau eines Schwanzmeisennestes.
453-456](#)